

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 24 (1934)

Heft: 49

Artikel: Alle werden Brüder sein

Autor: Bratschi, Peter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-647773>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sie Seinen Sohne in Stoff und Bild

Nr. 49 - 24. Jahrg. Herausgeber: Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern

8. Dezember 1934

Alle werden Brüder sein. Von Peter Bratschi.*)

Tief unten steht ein dunkles Tor.
Ein Ruf gellt laut: Empor! Empor!
Ein Dröhnen bebt entlang den Zeiten.
Es naht ein wuchtig grosses Schreiten.
Es naht die Schar der Heimgesuchten,
Der Unterdrückten und Verfluchten.
Ein Wille ballt sich zu Gewalten,
Das Grosse, Neue zu gestalten.
Einst wird der Morgen hell erglüh'n,
Erlösung werden allem Müh'n,

Einst wird der Acker, wird die Herde
Und alle Spende dieser Erde,
Wird, was du schaffst, wird Flur und Hain,
Vom Fluch befreit, das deine sein.
Einst wird die Liebe Heimat finden,
Geschmähtes Recht wird Sieg verkünden.
Einst wird der Morgen hell sich röten
Und keiner wird den andern töten.
Einst wird der Ring geschlossen sein
Und alle werden Brüder sein.

*) Aus dem eben im Verlag Oprecht & Helbling, Zürich, erschienenen Gedichtbändchen „Fahrt“.

Der Christkindvagant.*)

1. Die Sehnsucht im Kuhstall. — Uli und die Mistel im mutter.

Vor neun Monaten hat man den lieben Vater begraben. Die Mutter liegt schon seit langen Wochen im Bürgerspital der Stadt.

Karli und ich mussten fort in die Fremde. Wir haben mitten im tausenddingigen Werktag eines Bauernhofes, im abgelegenen Waldhof bei Friedstetten, ein Nestchen gefunden zur Nachtruhe und einen Tisch zur Ablage. Unsere Kinderseelen aber hungern und dürsten vor Heimweh nach der Mutter. O dieses Heimweh, wie es brennt!

Es ist Adventszeit. Fünf Tageschritte vom Heiligen Abend entfernt atmet der Winterwald um den eingeschneiten, adventstollen Hof seinen weihnachtlichen Tannenduft. Die Sterne am dunkelblauen Sammet der Nacht und die hellen Sehnsuchtaugen der Kinder staunen hinein in die wundersamen Heimlichkeiten der kommenden Christkindleintage. Mein Herz aber zittert wie ein frierendes Bettelkindlein.

Weihnachtserzählung von Josef Camenziend.

Mir ist's, als ob kaltfeuchte Nebelschwaden durch die Gärten meiner Jugend schlügen und das Kinderleuchten meiner Seele auslöschen.

Ich stehe mitten im wohligen Warm des Kuhstalles an der Hafkiste und zerschneide Boden- und Runkelrüben fürs Bieh. Warme Tropfen rieseln von meiner Stirne in die Risse, und meine Hände brennen, als hielten sie Feuerglut umflammert. Ich beiße meine Zähne in das blutrote Warm der Unterlippe und unterdrücke krampfhaft ein wildaufsteigendes Schluchzen, denn Hans Uli, der vierzehnjährige Dingbub, der eben hinter mir die weißscheide „Bleß“ striegelt, darf nichts von meinem Heimweh merken.

O, dieser Uli! Wie ich ihn hasse! Verprügeln möchte ich ihn, wäre er nicht ein großgewachsener, vierzehnjähriger, stämmiger Lümmel und ich ein fünfjähriges, blutarmes Weihnachtswichtlein. Wegen jedem Drecklein lacht er mich aus, verflatscht mich bei der Bäuerin, nennt mich spöttisch Mutterjöhnchen und Hosenpfüderi, ein Stadtbubi und Züderlfresser,

*) Wir entnehmen diese hübsche Weihnachtsgeschichte dem Buche „Mein Dorf am See“, Erzählungen aus der Innerschweiz von Josef Camenziend. 198 S., Leinen Fr. 4.—. Herder & Co. G. m. b. H. Verlagsbuchhandlung in Freiburg i. Br.

J. M. Camenziend hat als Dichter das Erbe Meinrad Vienerts angetreten. Er könnte in Stoff und Stil, in Gemütsstimmung und Humor der Sohn des Verstorbenen sein. Das vorliegende Buch erzählt in hübschen abgerundeten Stücken vom Leben in einem Dorfe am Bierwaldstättersee, aus der Erinnerungsperspektive eines Buben gelesen, der mit hellen runden Augen in die schöne Welt hinausblickt. Es ist ein fröhliches und urgemütlisches Erzählen. Ein Buchlein recht zum Vorlesen am Familienschiff. Unsere Leser seien empfehlend darauf aufmerksam gemacht.